

# Das Eisenhuthaus in Poysdorf

Es ist ein sehenswertes Gebäude aus der Renaissancezeit, das Eisenhuthaus in der Brunngrasse, das um 1650 gebaut wurde. Wir wissen leider weder den Baumeister noch den Bauherrn, doch können wir annehmen, dass den Plan jener venezianische Meister entwarf, den die beiden Brüder Friedrich und Viktor Frosch von Padua mitbrachten, als sie um 1590 dort die Hochschule besuchten. Die Freitreppe, das Tor und der bescheidene Turm bilden einen malerischen Winkel, den man in Poysdorf sonst vergebens sucht. Jeder Fremde, der in unsere Stadt kommt, bleibt da eine Weile stehen, um diesen Bau mit Ruhe zu betrachten, weil er ein Stück Alt-Poysdorf verkörpert. Kommt ein Wiener Maler, so zieht er sicher sein Skizzenbuch heraus und hält diesen Winkel fest. Der Bauherr war der einzige Bewohner des Marktes, der die Schönheit des neuen Baustiles zu würdigen wusste; er war ein aufgeschlossener, selbstbewusster Mann, der sogar mit einem kleinen Turm sein Wohnhaus schmücken ließ, denn das war im Mittelalter das Vorrecht des Adels. Der fremde Meister und seine Gehilfen hatten in Poysdorf einen schweren Stand, weil sie als „Welsche“ und „Zugereiste“ verspottet wurden.

Mit diesem Haus war immer das Fleischhauergewerbe verbunden. Wir können sogar mit Recht annehmen, dass es die älteste Fleischbank in Poysdorf ist; denn der Meister reichte jährlich seinem Herrn im Hündischen Hof ein Viertel Inslet – ungefähr 8 kg nach dem heutigen Gewicht. Der Hof war der Stützpunkt der Kolonisation und Entwicklung Poysdorfs. Der erste Hofbesitzer, den man Lokator nennt, hatte unter anderem das Recht, für die Siedlung einen Fleischhauer, einen Müller, einen Schuster und einen Bäcker aufzunehmen. Urkundlich wird das Fleischhauergewerbe erst 1493 erwähnt. Später erfolgte die Insletlieferung nach Wilfersdorf, als die Liechtenstein den Hündischen Hof kauften.

Nach dem alten Dorfrecht durfte unser Meister kein Tier daheim schlagen; das geschah öffentlich auf der Schlagbrücke vor dem heutigen Rathaus (noch um 1600). Die Leute mussten sehen, dass es ein gesundes, fehlerloses Tier war. Das Blut sowie den Unrat kehrten nach der Schlachtung die Gehilfen in den Poybach; sein Wasser diente den Weidetieren der Gemeinde Ketzelsdorf als Tränke. Die Weide lag unterhalb der alten Feldmühle von Maxendorf. Das Fleisch schnitt der Meister in kleinere Stücke, die er auf eine Bank legte (daher noch heute der Ausdruck „Fleischbank“). Die Kunden suchten sich ein Stück, dessen Gewicht er „nach dem Gesicht abschätzte“. Es war die gute alte Zeit, die noch keine Waage brauchte.

1537 hatte dieses Haus Leonhard Binder, der den Ölberg außerhalb des Spitaltores stiftete. Er machte auch die harte Schwedenzeit (1645-1648) mit. 1671 besaß es Simon Baumhackel, der 1684 Zechmeister und Oberkirchenvater war. 1706 folgte ihm Leopold Baumhackel, der aber das Geschäft 1714 dem Georg Wilfing verkaufte. Die Familie Baumhackel ließ an der Reichsstraße das „Baumhackelkreuz“ (1736) errichten, wo ein Bursche von einem wütenden Stier tödlich verletzt wurde.

1885 finden wir als Besitzer den Zacharias Wilfing und 1884 den Martin Eisenhut von Alt-Ruppersdorf. Dieser kämpfte 1866 bei Königgrätz und geriet als Verwundeter in Gefangenschaft; seine Erlebnisse, die er mir erzählte, veröffentlichte ich vor 30 Jahren im „Mistelbacher Bote“.

Eisenhut holte sich das Schlachtvieh von den großen Märkten in Porlitz, Südmähren und aus der Slowakei. Hier verstanden es die Meister, die Tiere in geschickter Weise über die March zu bringen, ohne die Abgaben zu bezahlen. Oft kamen ihnen die Grenzorgane bis Hausbrunn nach; doch hatten sie kein Glück, weil die Tiere rasch in den Stallungen der Bauern eingestellt wurden. Das Fleischhauergewerbe auf dem Eisenhuthaus ist ein radiziertes. Das Volk spricht in diesem Fall von einer „Theresianischen Konzession“, weil diese die Kaiserin herausgab.

Die Zeit ging an diesem Renaissancebau nicht spurlos vorbei; er hatte stark gelitten und benötigt eine gründliche Ausbesserung. Die Florianistatue an der Vorderseite ist die älteste in Poysdorf. Eine Gedenktafel an der Poybachseite erinnert uns an das Hochwasser im Jahre 1814, bei dem 19 Bewohner ums Leben kamen. Auf dieser Tafel erscheint ein Franz Mayer, der aber nach dem Zunft- und Meisterbuch ein anderes Geschäft besaß, das 1884 ein Lorenz Schindler (auch in der Brunngrasse) erwarb. Sowohl in diesem wie im Eisenhuthaus ist das Fleischhauergewerbe eingestellt, es sind heute Wirtschaftshäuser.

Quellen:

Herrschaftsakte Wilfersdorf im Fürst Liechtensteinschen Hausarchiv.

Das Zunft- und Meisterbuch der Fleischhacker im Mistelbacher Heimatmuseum

Veröffentlicht in: Mistelbach-Laaer Zeitung. Jg. 6, Nr. 19, 15. 05. 1954, S. 4